

Einer Vorlage geht der Most aus

KANTON Zuger Autofahrer hätten künftig stärker zur Kasse gebeten werden sollen. Doch die Regierung steht mit diesem Vorschlag im Abseits.

FREDDY TRÜTSCH
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch

Die Staatswirtschaftskommission des Kantonsrates (Stawiko) drückt in ihrem Bericht aus, was viele Parlamentarier schon von Anfang an gedacht haben: Sie will keine Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern. Denn die Finanzierung der prioritären Strassenbauprojekte sei gesichert. Und Steuern auf Vorrat lehne sie ab. Der Vorschlag des Regierungsrates wie auch die Fassung der vorberatenden Kommission erachtet sie als «zu wenig ausgewogen beziehungsweise nicht mehrheitsfähig». Erleidet nun die Regierung nach 2006 bereits den zweiten Crash mit diesem Geschäft?

Das glaubt Regierungsrat Beat Villiger nicht. «Wir haben nach wie vor das Gefühl, wir hätten dem Kantonsrat eine ausgewogene Vorlage unterbreitet.» Trotz dieser Äusserung gehen verschie-

dene Parlamentarier davon aus, dass die Regierung das Geschäft womöglich in den nächsten Tagen zurückzieht und damit von der Traktandenliste des Kantonsrates streicht. Das schliesst auch Regierungsrat Beat Villiger nicht aus: «Wir haben an der letzten Sitzung die Situation erörtert und wollen vorerst die Fraktionssitzungen abwarten.» Am nächsten Dienstag werde die Regierung dann nochmals das weitere Vorgehen besprechen.

Gar nicht eintreten?

Die Meinungen in den Parteien scheinen hingegen gemacht. Man ist sich bereits vor den Fraktionssitzungen vom kommenden Montag von links bis rechts fast sicher: Die Vorlage wird bachab geschickt. Martin Pfister (CVP, Baar) stellt fest: «Ja, ich denke, diese Vorlage ist gescheitert.» Eine gewisse Hauptschuld trägt seiner Meinung nach die vorberatende Kommission. «Ihre Arbeit ist kein Ruhmesblatt für den Kantonsrat.» Denn sie habe es nicht fertiggebracht, eine mehrheitsfähige Lösung zu erarbeiten. Niemand sei bereit gewesen, einen Schritt zu machen. Pfister: «Wenn man wirklich das Gesetz revidieren und etwas für die Umwelt tun will, dann braucht es einen

neuen Anlauf.» Sein Fraktionskollege Andreas Hausheer (CVP, Steinhausen) empfiehlt deshalb, dass die Parteien – falls es am Donnerstag tatsächlich zu Verhandlungen kommt – bereits in der



«Ich denke, diese Vorlage ist gescheitert.»

MARTIN PFISTER,
KANTONS RAT CVP, BAAR

Eintretensdebatte die Karten auf den Tisch legen. «Wir können uns Stunden sparen, wenn wir auf das Geschäft gar nicht eintreten. Die Mehrheit will die Vorlage ja sowieso ablehnen.»

Die SVP würde ihr jedenfalls keine Träne nachweinen. Thomas Aeschi

(SVP, Baar): «Wir wollen keine Steuererhöhungen. Das haben wir schon in der Vernehmlassung geschrieben. Deshalb werden wir die Vorlage ablehnen.» Auch für einen erneuten Anlauf ist Aeschi nicht zu begeistern. «Wir müssen gar nichts ändern. Ich sehe nicht ein, weshalb der Staat überall lenkend eingreifen muss.» Daniel Burch (FDP, Rotkreuz) vermisst im Bericht und Antrag der Regierung sowie in den Anträgen der vorberatenden Kommission Innovatives. «Die Vorlage ist ein Flickwerk.» Auch für ihn ist klar: «Sie findet keine Mehrheit.»

Ein Nein auch von der Linken

Hubert Schuler (SP, Hünenberg) will seinen Fraktionskollegen ebenfalls ein Nein empfehlen. «Die ursprüngliche Vorlage der Regierung konnten wir noch ansatzweise mittragen. Doch was jetzt auf dem Tisch liegt, da stimmen wir nicht mehr zu.» Auch die Alternative – die Grünen werden, so Andreas Hürlimann (Steinhausen), die Vorlage abschmettern. «Wir können doch nicht einem faulen Kompromiss zustimmen.» Die Bürgerlichen seien für ein bisschen Umweltschutz nicht bereit, lenkend einzuwirken. Die Vorlage sei jetzt verwässert und chancenlos im Kantonsrat.

Ökologische Steuer

BONUS/MALUS ft. Die Regierung will eine «Ökologisierung der Motorfahrzeugsteuer». Deshalb hat sie vorgeschlagen, die Steuern generell um 10 Prozent zu erhöhen. Der Steuersatz soll weiterhin nach Hubraum und Gewicht bemessen werden. Zudem möchte der Regierungsrat mit einem Bonus-Malus-System den Kauf von energieeffizienten Fahrzeugen fördern. Wer also ein emissionsarmes Auto kauft, müsste während dreier Jahren nur die Mindestjahressteuer von 40 Franken bezahlen. Wer hingegen ein schadstoffreiches Fahrzeug anschafft, würde jedes Jahr mit einem Steuerzuschlag von 30 Prozent belastet. Die vorberatende Kommission zerpfückte die regierungsrätliche Vorlage total. Sie lehnt die generelle Steuererhöhung um 10 Prozent ab. Auch für den Malus fand sich in der Kommission keine Mehrheit. Hingegen wurde der Bonus befürwortet.

Ein Pfarrer auf spiritueller Entdeckungsreise

ZUG Seelsorger Andreas Haas ist ein geduldiger Mensch. In Nepal hat ihn das weit gebracht.

Die reformierte Kirche gewährt ihren Pfarrern alle sechs Jahre einen dreimonatigen Studienurlaub. Wo es hingehet, ist nicht vorgegeben, es muss sich jedoch um irgendeine Form der beruflichen Weiterbildung handeln. Pfarrer Andreas Haas hat sich für eine Fortbildung der ganz besonderen Art entschieden. Er ging für drei Monate nach Nepal, um dort die heilenden Aspekte der hinduistischen und der buddhistischen Religion kennen zu lernen. Startpunkt seiner Reise bildete die Hauptstadt Kathmandu, bald zog es den neugierigen Zuger aber weiter in östliche und südliche Regionen des Landes.

Er lebte drei Wochen lang mit einem 84-jährigen Schamanen, bevor er in ein tibetisches Kloster weiterzog und schliesslich einen Yogi bei der Behandlung psychisch kranker Personen begleitete. Die Heilungsmethoden unterschieden sich wesentlich von der westlichen Medizin und der westlichen Psychotherapie, sagt Haas, der in der Psychiatrischen Klinik Zugersee als Seelsorger aktiv ist. Zwar würden zum Teil Elemente der modernen Wissenschaft verwendet, ein Grossteil der ärztlichen Arbeit bestehe aber in alternativen Therapieformen mit Klangschalen, Yoga, Reiki oder – im Falle der Schamanen – in religiösen Ritualen.

«Pistari»: Immer mit der Ruhe

Seine Begegnungen und seine Erfahrungen seien äusserst bereichernd gewesen, erzählt der Pfarrer. «Die Spiritualität in Nepal ist auf Schritt und Tritt spürbar», schwärmt er und berichtet von der wichtigen Rolle der Schamanen für die Dorfgemeinschaften. Den angesehenen Heilern wird nachgesagt, zwischen Menschen und Geisterwelt zu vermitteln sowie ihre Besucher etwa durch Handauflegen von seelischen und körperlichen Leiden befreien zu können. «Meist beginnt eine Behandlung mit einem langen Gespräch», beschreibt Haas den Vorgang. «Die Schamanen nehmen sich sehr viel Zeit für ihre eigene spirituelle Entwicklung und versuchen, ihre Energie den kranken Menschen weiterzugeben.»

Überhaupt daure in Nepal alles viel

Andreas Haas:
«Beide Welten können voneinander lernen.»
Bild Laura Büchler



länger als hier. «Pistari, Pistari», höre man aus jeder Ecke: «Langsam, langsam.» Abgesehen von der rasant wachsenden Hauptstadt Kathmandu sei das Land vollkommen frei von Hektik und Stress. «An das gemütliche Tempo musste ich mich erst mal gewöhnen», sagt Haas. Nach kurzer Zeit habe er aber sehr geschätzt, dass jede Begegnung intensiv und ausdauernd sei. «Vor allem Ruhe und Gelassenheit habe ich gelernt, aber auch ein grösseres Vertrauen in die Kraft des Lebens.»

Die Kraft des Lebens? «Das kann Gott sein, eine übermenschliche Energie oder einen anderen Namen tragen – oder auch gar keinen», erläutert der Pfarrer. Vieles, was er erlebt und gespürt habe, könne man nicht in Worte fassen. Und doch ist es Andreas Haas ein Anliegen, seine Erfahrungen mit den Zugerinnen und Zugern zu teilen. Für die reformierte Kirche bietet er etwa das Handauflegen als Heilungsmethode an, und als Seelsorger in der Psychiatrischen Klinik möchte er die Begleitung der

Therapiegespräche durch Rhythmen und Klänge fördern.

Seine Offenheit kam gut an

Da die verbale Kommunikation mit den Gastgebern aufgrund fehlender Englischkenntnisse oft unmöglich war, sah sich Haas gezwungen, «gleich auf einer anderen Ebene einzusteigen», wie er sagt. Statt des gebildeten Westlers, der immer zu allem seine Meinung mitteilen möchte, verhielt der Pfarrer sich stets als neugieriger Schüler und stiller Beobachter, der alles neue Wissen in

sich aufzog. «Meine Offenheit und meine Zurückhaltung kamen bei den Geistlichen gut an. Sie teilten weit mehr mit mir, als ich mir vor der Reise erhofft hatte.» Die nonverbale Kommunikation durch spirituellen Austausch sei auch in unseren Breitengraden wünschenswert und möglich, ist Haas überzeugt. «Viele Menschen spüren da eine grosse Sehnsucht, finden aber den Zugang zur Seelen- und Traumwelt nicht», bedauert er. «Uns fehlt die Sprache.»

Mittelweg zwischen West und Ost

Aber auch der ständige Zeitdruck im Alltag sei ein Problem sowie ein allzu rationalistischer Umgang mit Leben und Tod. Im Hinduismus und im Buddhismus glaubt man an die Reinkarnation, daher hat das Sterben einen ganz anderen Stellenwert und ist nicht mit Angst und Unbehagen behaftet wie bei uns. Und auch die allgegenwärtige Geisterwelt bereite den Nepalesen keine schlaflosen Nächte, sondern wird als natürliches Element des Lebens akzeptiert. Und zwar von jedem – vom

«Naturwissenschaft kann nicht alles erklären.»

ANDREAS HAAS

einfachen Bauern bis zum Medizinstudenten. «Wir hingegen können nicht mehr zurück aus unserer aufgeklärten Welt in den Hexen- und Geisterglauben», sagt Haas. Und das ist auch nicht das Ziel des Pfarrers. «Es gibt aber Dinge, die wir mit unseren modernen Naturwissenschaften nicht erklären können», meint er, «deshalb kann man das Übermenschliche nicht ignorieren.» Haas setzt sich deshalb auch bei seiner Arbeit für einen unvoreingenommenen Austausch zwischen der westlichen und der östlich-spirituellen Kultur ein. «Beide Welten können voneinander lernen», ist er überzeugt. Bei den Zugern scheint er damit Erfolg zu haben, denn seine Angebote in der reformierten Kirche werden rege genutzt.

SARAH SCHLÜTER
redaktion@zugerzeitung.ch

HINWEIS

► Am 5. Oktober um 20 Uhr berichtet Andreas Haas in der Reformierten Kirche Zug von seinen Erfahrungen und zeigt Bilder der Reise. ◀